

Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte [10+]



INHALTSVERZEICHNIS

Besetzung	Seite 3
Vorwort	Seite 4
Inhalt und Inszenierung	
• Die Autorin: Anna Woltz	Seite 5 – 6
Thematisches	
• "Gips":Gnadenlos wütend – ZEIT Online	Seite 7 – 10
• "Jedes Kind braucht eine Unabhängigkeitserklärung" - Deutschlandfunk	Seite 11-20
• Scheidungskinder:"Kinder sind flexibel" – ZEIT Online	Seite 21-23
Theaterpädagogik	Seite 24-27
Pressespiegel	Seite 28-29
Impressum	Seite 30



BESETZUNG

Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte [+10]

Von Anna Woltz, Deutsch Andrea Kluitmann

Bente/Primula	Kristina Nadj
Vater/Jelle	Hermann Book
Mutter/Dr. de Grooier	Christine Ochsenhofer
Fitz	Sophia Vogel
Adam	Gabriel Kähler
Douwe	Sergej Gößner
Regie	Klaus Schuhmacher
Bühne und Kostüme	Katrin Plötzky
Komposition	Tobias Vethake
Video	Stefanie Rübensaal
Ton	Caroline Woelke
Licht	Jonathan Biendarra
Bühnenmeister	Jakob Funk, Jonathan Biendarra
Dramaturgie	Stanislava Jevic
Regieassistenz	Ina Diallo
Ausstattungsassistenz	Anke Napierala
Theaterpädagogik	Nicole Dietz
Regiehospitantz	Max Geiger, Alice Sawadski
Austattungshospitantz	Martha Reinhard
Probenbeginn:	04/12/18
Premiere:	26/01/19



VORWORT

Liebe Lehrer*innen,
schön, dass Sie die Vorstellung „Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte [+10]“ in der Regie von Klaus Schuhmacher mit ihrer Schulklasse besuchen.

„Vor küssenden Eltern braucht man keine Angst zu haben. Eltern werden erst gefährlich, wenn sie sich nicht mehr küssen“, verkündet die 12-jährige Fitz, nachdem sie erfährt, dass sich ihre Eltern scheiden lassen.

Ein großer Schock für Fitz und ihre jüngere Schwester Bente. Fitz ist außer sich vor Wut und verliert den Glauben an die Liebe. Immerhin wird ein Drittel aller Ehen geschieden!

Doch durch einen Unfall von Bente findet sich die gesamte Familie im Krankenhaus wieder und Fitz erkennt, dass die Liebe und vor allen Dingen das Verlieben, trotz alledem, allgegenwärtig sind. Ob zwischen Krankenpfleger und Ärztin oder sogar Fitz und dem 15-jährigen Adam...vielleicht hat die Liebe ja am Ende doch eine Chance verdient?

Eine Geschichte über das rege Gefühlsleben der pubertierenden Fitz, zwischen Wut, Enttäuschung, Verliebt sein und der Schwierigkeit trotz getrennter Eltern, eine Familie zu bleiben.

Im Begleitmaterial finden sie Informationen zur Inszenierung, aber auch thematische und theaterpädagogische Anregungen, zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs.

Wir freuen uns über Rückmeldungen zur Inszenierung oder zu diesem Begleitmaterial. Bei Fragen, Wünschen oder Anregungen stehen wir Ihnen jeder Zeit zur Verfügung!

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und eine anregende Aufführung.

Nicole Dietz

(Theaterpädagogin Junges Schauspielhaus)



INHALT UND INSZENIERUNG

Autorin: Anna Woltz

Biographie

Anna Woltz, geboren 1981 in London, wuchs in Den Haag auf. Ihr erstes Kinderbuch »Alles kookt over« (2002; Ü: Alles kocht über) schrieb sie mit 17-Jahren. Anna Woltz studierte Geschichte an der Universität Leiden und schrieb in dieser Zeit u.~a. eine Kolumne für die Zeitung »Volkskrant«. Seither arbeitet sie als Autorin und Journalistin und veröffentlichte in den Niederlanden bereits über zwanzig Kinder- und Jugendbücher, die nah an der heutigen Realität sind und oft Probleme zwischen Eltern und Kindern thematisieren: »Meine Helden entdecken am Anfang, dass ihre Eltern etwas total Schlimmes gemacht haben, und werden sehr wütend. Ich liebe es, über wütende Kinder zu schreiben. Und am Ende merken sie, dass Eltern nur normale Menschen sind, die auch Fehler machen.«



In ihrem Kinderbuch »Evi, Nick en ik« (2001; dt. »Kükensommer«, 2015) erzählt Anna Woltz über Flora, die in ihren Sommerferien auf dem Dorf den Besuch vom Chef ihres Vaters und seiner Tochter Evi in Kauf nehmen muss. Flora mag sich erst nicht mit der streitsüchtigen Evi arrangieren, stellt aber allmählich fest, wie schön es sein kann, ein Geheimnis mit Freunden zu teilen. Auch »Mijn bijzonder rare week met Tess« (2013; dt. »Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess«) ist eine Feriengeschichte: Samuel bricht sich den Fuß und lernt beim Dorfarzt ein Mädchen kennen: Tess hat heimlich ihren Vater, den sie nur dem Namen nach kennt, in ihr Ferienhaus eingeladen, um herauszufinden, ob sie ihn überhaupt als Vater will. Einfühlsam und unprätentiös lässt Anna Woltz hier die großen Themen Verlust und Alleinsein anklingen. Auch »Gips« (2015; dt. »Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte«, 2016) beginnt mit einer kleinen Katastrophe: Fitz und ihre kleine Schwester Bente, deren Eltern sich gerade trennen, fahren zur Wohnung ihres Vaters, als Bente stürzt und ins Krankenhaus muss. Während sie auf den Arzt warten, treibt sich Fitz im Krankenhaus herum, klaut Gips, um sich selbst einen Verband anzulegen, und begegnet Adam, der im Rollstuhl sitzt und ebenfalls Erfahrungen mit einer zerstörten Familie gemacht hat. 2014 legte Anna Woltz mit »Honderd uur nacht« (2014; dt. »Hundert Stunden Nacht«, 2017) ein Jugendbuch vor. In dieser ungewöhnlichen Entwicklungsgeschichte flüchtet die 14-jährige Emilia aus Wut auf ihren Vater mit dessen Kreditkarte nach New York und kommt dort bei zwei ebenfalls auf sich gestellten Jugendlichen unter. Sie müssen zusammenrücken und einiges überstehen, denn Chaos herrscht nicht nur in Emilias Leben, sondern auch in New York, wo ein Hurrikan tobt und der Strom ausfällt.



Anna Woltz wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, u.~a. mit dem Nienke van Hichtum-prijs, dem Goldenen Griffel und dem LUCHS-Preis. Ihre Bücher wurden in neun Sprachen übersetzt. Die Autorin lebt in Utrecht.

Quelle: <http://annawoltz.nl>



THEMATISCHES

"Gips": Gnadenlos wütend – ZEIT Online

Wie verbunden bleibt eine Familie, wenn Eltern sich trennen? Und hilft ein Gipsverband auch bei gebrochenem Herzen? Die zwölfjährige Fitz sucht einen irrwitzigen Tag lang nach Antworten.

Von Anja Robert

Es muss etwas wirklich Furchtbares sein, was Fitz auf ihr Gesicht gemalt hat. Drei Wörter hat sich die Zwölfjährige mit wasserfestem Permanentmarker auf Stirn und Wangen geschrieben, und sie sind so schrecklich, dass jeder, der sie liest, erbleicht. Auf gar keinen Fall kann Fitz so mit ins Krankenhaus! Dabei spritzt das Blut nach einem schlimmen Fahrradunfall nur so aus der Fingerkuppe ihrer kleinen Schwester heraus. Der Vater der Mädchen fällt bei diesem Anblick fast in Ohnmacht. Weil Fitz sowieso Chirurgin werden will und eine beherzte Nachbarin mit einer Tigermaske aushilft, darf das Mädchen dann doch zusammen mit Vater und Schwester in die Notaufnahme, die allerdings total überfüllt ist. Denn Fitz' Schwester ist nicht die Einzige, die bei überfrierender Nässe einen Unfall hatte.



Der Auftakt zu Anna Woltz' neuem Kinderbuch erinnert an den alten Dramaturgie-Ratschlag: "Beginnen Sie mit einem Erdbeben, und steigern Sie sich langsam." 175 Seiten lang erzählt die niederländische Schriftstellerin von einem irrwitzigen Tag im Krankenhaus – mit einer Rasanz, die nur vom Furor ihrer Hauptfigur übertroffen wird.



Fitz, die ihren Geburtsnamen Felicia gerade abgelegt hat, ist gnadenlos wütend, seit diesem merkwürdigen Gespräch vor einer Woche: "Das Schirmgespräch fand am zweiten Weihnachtstag statt und natürlich habe ich mir den Namen nicht ausgedacht. So wird es in 'Glücklich verheiratet, glücklich getrennt' genannt. (...) Beim Schirmgespräch erzählen die Eltern den Kindern gemeinsam, dass sie sich trennen werden. Dass sie es zwar supertoll fanden, eine Familie zu sein, jetzt aber wirklich lieber wieder allein sein wollen." Schlimmer noch als diese Nachricht trifft Fitz, was sie am Morgen auf dem Flur belauscht hat: Ihre Mutter konnte das erste kinderfreie Wochenende kaum erwarten. Tage, an denen sie tun (und essen) kann, was sie will. "Quer durch den Schnee sehe ich es vor mir. Wie sie genüsslich mit einem Teller voller Muscheln und Kokosbrot und Koriander dasitzt." Mit sarkastischem Witz fängt Woltz den Zorn ihrer zwölfjährigen Heldin ein, ihr entgeht aber auch nicht deren tiefe Verunsicherung: Was sind menschliche Bindungen überhaupt wert?

Als nach schier endloser Wartezeit in der Notaufnahme endlich ein Arzt auftaucht und



auch die Mutter ans Krankenbett der kleinen Schwester geeilt ist, hält Fitz es dort nicht länger aus. Immer noch unter der Tigermaske, stolcht sie durchs Krankenhaus mit seinem Geruch nach "sauberen Wunden" und "Bildern an den Wänden, die verständlicherweise kein Museum haben will". Und während die Welt draußen in Schnee versinkt, gerät das unternehmungslustige Mädchen drinnen in einen Strudel der Ereignisse, so komisch wie allerbestes Slapstick und so dramatisch wie eine ganze Staffel *Emergency Room* – inklusive erfundener Verletzungen, geheimnisvoller Nachrichten und schmachtender Liebe.



Fitz verkuppelt einen Doktor und eine Krankenschwester, klaut den Gips, der dem Buch seinen Namen gibt, und verpasst sich selbst einen Verband. Sie muss plötzlich um das Leben ihres Vaters fürchten und begegnet einem Jungen im Rollstuhl. Der ist dann zwar gar nicht gelähmt, sieht aber ziemlich gut aus: "Seine Haare hängen ihm vor den Augen und sein Gesicht ist starr. Vielleicht bekommt man in den höheren Klassen ja sogar Training darin: Wie gucke ich, als wäre mir die gesamte Welt vollkommen egal." Adam, schon 15 Jahre alt, weiß aus eigener bitterer Erfahrung, wie Fitz sich zwischen den Trümmern ihrer Familie fühlt. "Das Allerblödeste an diesem ganzen blöden Theater ist, dass es mich selbst auch so blöd macht. Vor zwei Wochen war ich noch ein ganz normales Mädchen. Und jetzt würde ich mich am liebsten von mir selbst scheiden lassen." Wohl auch wegen der drei Wörter unter ihrer Tigermaske, die sie schließlich vor Adam abnimmt: "MAMA steht auf meiner Stirn. SOLL auf meiner rechten Wange. STERBEN auf meiner linken."

Wie Fitz den Permanentmarker wieder abkriegt, wie sie auf den Krankenhausfluren nicht nur Blut und Operationsnarben, sondern auch der Liebe begegnet, wie sie neue Freunde findet und sich am Ende sogar mit ihrer Mutter versöhnt, das alles erzählt Anna Woltz in vielen überraschenden Wendungen.



Dass die Handlung dabei manchmal ein paar Kapriolen zu viel schlägt – geschenkt. Wirklich misslungen an *Gipsist* nur eins: das Cover. Das zeigt ein paar nicht zum Buchtitel passende Pflaster und trägt (im Unterschied zur Originalausgabe) einen irreführenden Untertitel: *Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte*.

Tatsächlich repariert Fitz die Welt nicht, sondern begreift ganz im Gegenteil im Laufe eines turbulenten Tages, wie brüchig sie ist. Und warum es sich trotzdem lohnt, sich auf sie einzulassen: "Jetzt verstehe ich also, warum Menschen auf der ganzen Welt immer wieder so verrückt sind und heiraten. (...) Man kann diese Menschen dumm nennen. Man kann auch sagen, dass sie keine Angst haben. Sie haben keine Lust, ewig im Wartezimmer sitzen zu bleiben, also versuchen sie es einfach. Sie leben."



Jeden Monat vergeben die ZEIT und Radio Bremen den LUCHS-Preis für Kinder- und Jugendliteratur. Am 20. November stellt Radio Bremen das Buch im Programm von Funkhaus Europa und im Nordwestradio vor, nachzuhören unter www.radiobremen.de/luchs

Quelle: <https://www.zeit.de/2016/48/gips-anna-woltz-kinderbuch-luchs-preis>



Die Autorin Anna Woltz:

“Jedes Kind braucht eine Unabhängigkeitserklärung“ - Deutschlandfunk

Ein wichtiger Teil des Erwachsenwerdens bestehe darin, sich von den Eltern unabhängig zu machen – und das sei nur möglich, wenn ein Kind seine Eltern nicht nur als Eltern sieht, sondern auch als Menschen mit Schwächen, erklärt die niederländische Autorin Anna Woltz.

Anna Woltz im Gespräch mit Ute Wegemann

Ute Wegmann: Heute geht es um den niederländischen Kinder- und Jugendroman. Anna Woltz gehörte zu den 99 Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die die beeindruckende Vielfalt des Ehrengastes Niederlande/Flandern im Jahr 2016 in Frankfurt repräsentieren durften.

Anna Woltz, geboren 1981 in London, wuchs in Den Haag auf, hat Geschichte studiert. Sie hat 20 Bücher geschrieben, die in viele Sprachen übersetzt wurden, von den Preisen wollte ich eigentlich nicht sprechen. Aber dennoch sei erwähnt, dass sie für „Gips – oder wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte“ den höchsten niederländischen Preis gewonnen hat, den Goldenen Griffel.



Sie schreibt psychologische, realistische Kinder- und Jugendbücher. Der psychologisch-realistische Kinder- und Jugendroman hat eine lange Tradition im niederländischen Sprachgebiet: Guus Kuijer, Marjolijn Hof und Bart Moeyaert. Alle ins Deutsche übertragen, alle in Deutschland hoch gepriesene Autorinnen und Autoren.

Anna Woltz wurde bekannt in Deutschland durch „Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess“, es geht es um eine Freundschaft zwischen zwei starken Charakteren: Samuel, zehn Jahre alt, der Erzähler, und das Mädchen Tess, das seinen Vater kennenlernen möchte.

In Anna Woltz‘ Büchern regeln starke Kinder das aus den Fugen geratene Leben. Oft kommt es zu Begegnungen zwischen den Generationen, dann lernen meist die älteren von den jüngeren Menschen. So bricht die Schriftstellerin Konventionen auf und setzt das in erfrischende Dialoge mit viel Witz.

„Ich liebe echte Menschen“

Wegmann: Anna Woltz, der realistische Kinderroman hat es nicht leicht auf einem Buch-Markt, auf dem Fantasy, Krimi, Comedy sehr gefragt sind. Was gefällt Ihnen an Geschichten, die in der Wirklichkeit spielen?

Anna Woltz: Ich liebe echte Menschen. Und ich finde echte Menschen viel interessanter als Fantasiewesen, Hexen oder Tiere. Ich liebe Tiere, aber ich finde echte Menschen einfach interessanter.

Wegmann: Was macht ein gutes Kinderbuch aus?

Woltz: Ja, das ist sehr schwierig zu sagen. Wenn ich das wüsste. Ich schreibe die Bücher, die ich selber gerne gelesen hätte. Ich denke, Witz ist sehr wichtig und Spannung. Kinder haben jetzt soviel zu tun, sie haben ein Handy, es gibt das Internet. Eine Geschichte sollte auf jeden Fall spannend sein, aber das reicht nicht. Sie haben gesagt, Psychologie ist wichtig in meinen Romanen, und das denke ich auch. Am Anfang mache ich es spannend, aber heimlich benutze ich auch Witz und Psychologie. Die Kinder möchten die Geschichte vielleicht nur lesen wegen der Spannung, aber heimlich lernen sie sehr viel über Menschen.

Wegmann: Sie sagen Spannung und Witz. Das sagen Kinder immer, dass sie spannende, lustige Bücher lesen möchten. Aber ist das nicht auch das Schwierigste, spannend und witzig zu schreiben?





Woltz: Nein, das ist das Einfachste. Ich brauche ein Jahr, um ein Buch zu schreiben. Das ist mir wichtig, dass es nicht langweilig ist. Für mich selber. Was möchte ich gerne selbst erleben, das frage ich mich immer wieder.

„Es gibt immer Blut“

Wegmann: Was ist bei Ihnen zuerst da: Die Idee, das Thema oder die Figur?

Woltz: Das kann ich nicht sagen. Manchmal eine Hauptfigur, manchmal ist es ein Ort. „Gips“ fing an mit dem Krankenhaus. Meine Schwester ist Ärztin, und sie erzählt oft über ihre Arbeit. Das Krankenhaus ist ein interessanter Ort für Erwachsene und für Kinder. Ich suche immer einen Ort oder ein Thema, das beide interessieren könnte. Politik und Arbeit sind nicht sehr interessant für Kinder. Im Krankenhaus geht es natürlich auch um wichtige Sachen, um Krankheit und Tod. Und weil mir meine Schwester so viele Geschichten erzählt hat, habe ich das Krankenhaus als Ort gewählt. Danach hab ich die Hauptfiguren ausgedacht.

Wegmann: „Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte“ heißt der Titel aus dem Jahr 2016. Spielt Tess am Meer auf Texel, spielt diese Geschichte einen Tag lang in einem Krankenhaus. Erzählerin ist die 12-jährige Fitz.



Sie ist stinkesauer, weil ihre Eltern, vielmehr die Mutter, sich scheiden lassen will. Ihren Ärger zeigt sie der Welt in einem Satz, den sie mit Edding auf die Stirn geschrieben hat. Das brachte ihr Hausarrest. Vom Haus aus sieht sie den Fahrradunfall des Vaters mit der jüngeren Schwester Bente auf dem Kindersitz. Beide sind verletzt. Alle fahren ins Krankenhaus und dort begegnet sie einem sehr gut aussehenden Jungen und einem schwer kranken Mädchen.

„Gips“ ist eine Trennungsgeschichte, da geht es um „Schirmgespräche“, um die „Hin- und-Her-Tasche“ und um den „Planeten gemeinsames Sorgerecht“. Mit starken Nebenfiguren und wichtigen Fragen: „Ist man noch eine Familie, wenn die Eltern geschieden sind?“ Und: Kann man die Familie retten, wenn man die Eheringe mal für eine Weile eingipst?

Es scheint, Anna Woltz, wenn ich mir ihre Romane anschau, dass Unfälle sie reizen. Auch hier, wie in „Tess“ beginnt die Geschichte mit einem Unfall.

Woltz: Ja, in allen Büchern gibt es Probleme mit der Familie, das ist ein wichtiges Thema, und es gibt immer Blut. Ich weiß nicht, warum. Oder vielleicht doch: Weil Blut für Kinder faszinierend ist. Und wenn Blut auftaucht, dann sollte etwas passieren. Man muss handeln. Jetzt muss eine Lösung gefunden werden. Deshalb ist Blut interessant in einem Buch.

„Ich überarbeite jede Kapitel, ich denke, zweihundert Mal“

Wegmann: Vor allem am Anfang. Wir wissen, der Anfang ist ungeheuer wichtig, um den Leser in den Bann zu ziehen. Überarbeiten Sie die ersten Seiten oft?

Woltz: Ja, aber ich überarbeite das ganze Buch oft. Sehr oft. Ich habe mit zwölf Jahren angefangen zu schreiben, damals hab ich ein Kapitel nur zweimal überarbeitet. Jetzt brauche ich ein Jahr, um ein Buch zu schreiben und ich überarbeite jedes Kapitel, ich denke, zweihundert Mal. Wirklich, ich lese, ich ändere ein Wort, zwei Wörter, einen ganzen Satz. Ich les es noch mal und noch mal und noch mal. Sicher, das erste Kapitel ist wichtig, aber alle, alle Kapitel sind sehr wichtig.

Wegmann: Der Wunsch nach Geborgenheit und Beständigkeit zeigt sich bei der vaterlosen Tess und bei der trennungstraumatisierten Fitz. Sie zeigen die Kinder in ihrer inneren Zerrissenheit und Verunsicherung, die entsteht, wenn das Gefüge zusammenbricht. Und die Verunsicherung haben fast immer Erwachsene, meist die Eltern ausgelöst.



In „Gips“ heißt es auf Seite 110: „Meine Mutter vermisst etwas, wenn ich da bin. Ich vermisse etwas, wenn sie nicht da ist.“

Starke Kinder, schwache Erwachsene

Woltz: Ja, ich denke in allen meinen Büchern gibt es starke Kinder und schwache Erwachsene.

Wegmann: Man kann eigentlich sagen: Starke Mädchen, schwächere Jungs?

Woltz: Vielleicht. Es ist nicht meine Intention, aber ich liebe starke Mädchen. Klar, ich bin selbst ein Mädchen. Es ist lustiger, wenn die Mädchen stark sind und die Jungs schwach. Starke Jungs sind langweilig. Ich schreibe über starke Mädchen und schwache Erwachsene. Ich denke, dass ein wichtiger Teil des Erwachsenwerdens besteht aus Unabhängigkeit von Eltern. Und das ist nur möglich, wenn ein Kind seine Eltern nicht nur als Eltern sieht, sondern als Menschen. Menschen, die Fehler machen, die manchmal nicht wissen, was zu tun ist. Anfangs sind meine Hauptfiguren wütend, wenn sie entdecken, dass ihre Eltern nur Menschen sind. Aber am Ende verstehen sie das.



Wegmann: Wir hören jetzt mal hinein in „Gips – oder: Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte“:

Es gab einen Unfall. Die Schwester von Fitz ist verletzt, und jetzt sind Fitz und Bente auf der Straße.

Bente weint mit langen Schluchzern. In ihrer blauen Winterjacke ist ein Riss und immer mehr Blut tropft auf die Straße. Papa hat einen Arm um sie gelegt und weiß nicht, was er sagen soll. Soll ich Mama anrufen?, frage ich, denn meine Mutter weiß immer genau, was sie sagen muss. Sogar beim Schirmgespräch hat sie jeden Satz beendet und ganz klar und deutlich gesprochen, als stünde sie vor einem Saal voller Leute. Da Schirmgespräch fand am zweiten Weihnachtstag statt, und natürlich habe ich mir den Namen nicht ausgedacht. So wird es in „Glücklich verheiratet, Glücklich getrennt“ genannt. Dieses Buch liegt jetzt schon seit einer Woche auf unserem Küchentisch. Beim Schirmgespräch erzählen die Eltern den Kindern gemeinsam, dass sie sich trennen werden. Dass sie es zwar supertoll fanden, eine Familie zu sein, jetzt aber wirklich lieber wieder allein sein wollen. Pech für die Kinder – aber da kann man nix machen.

Die neue Wohnung für Papa ist schon gemietet, die Wochenpläne sind fertig. In „Glücklich verheiratet, Glücklich getrennt“ steht nicht, dass das Schirmgespräch am zweiten Weihnachtstag stattfinden soll. Das hatten sich meine Eltern ganz allein ausgedacht. Ich dachte, wir würden an diesem Nachmittag zusammen ‚Mensch ärgere dich nicht‘ spielen. Aber das stimmte nicht.

Wegmann: Da war er, der Unfall, und da war es, das Blut, zu Beginn von „Gips“. In „Gips“ gibt es einen weiteren Satz, auf Seite 121: „Wie viele Hinweise braucht man, um zu begreifen, dass es lange und glücklich nicht gibt?“ Einen guten Roman mit glücklich Verheirateten zu schreiben, einer normalen Familie, geht das überhaupt?

Woltz: Ja, das geht, aber das ist ziemlich langweilig. Für Kinder und für mich. Ich möchte noch etwas zu der Passage sagen, die ich gelesen habe. Andrea Kluitmann ist die Übersetzerin. Sie ist wirklich wunderbar, aber übersetzen ist oft sehr schwierig. Hier gibt es ein interessantes Beispiel. Fips sagt: „Ich dachte, wir würden an diesem Nachmittag zusammen Mensch-ärger-dich-nicht spielen.“ Im Niederländischen heißt es. „Ich dachte, wir würden den Film Home-alone gucken.“ In Holland benutzen wir immer die englischen Titel der Filme, auf Deutsch heißt der Film „Kevin allein zu Haus“. Zuerst hat Andrea es so übersetzt, aber ins Deutsche übersetzt ist das nicht so witzig. „Home alone“ fand ich witzig, weil die Eltern sich trennen. Wir haben



überlegt, was man im Deutschen sagen kann. Es muss sich ähnlich anfühlen. Und dann kam die Idee des Mensch-ärger-dich-nicht-Spiels, weil es witziger ist.

Wegmann: Das ist ein schönes Beispiel für die große Übersetzungsleistung von Andrea Kluitmann. Und auch für die Zusammenarbeit zwischen ihnen beiden. – Es gibt so viele tiefsinnige Gedanken über Glück, Zusammengehörigkeit, das So-tun-als-ob, Selbstverwirklichung, Vater-Mutter-Sein, das Im-Hier-und Jetzt-sein, die sich da zusammenfügen. Fügen die sich auch beim Schreiben leicht zusammen?

Woltz: Nein, nein! Hoffentlich sieht das einfach aus, aber da war nicht einfach zu schreiben. Es spielt an einem Tag, das war schrecklich beim Schreiben. Alles musste in 12 Stunden passieren. Ich denke, ich hab es geschafft, und ich bin froh zu hören, dass es einfach aussieht.

Verfeinerung der Erzähltechnik

Wegmann: Wir haben schon über Spannung gesprochen. Sie haben eine Gabe für Cliffhanger, für Spannungsmomente, die etwas andeuten und offen lassen. Wir erfahren am Anfang, dass Fitz den Satz auf der Stirn stehen hat, der ihr den Hausarrest einhandelte, und sie lösen das erst für mich nach gefühlten 100 Seiten später auf. So gibt es andere Momente: Wer ist Adam und was macht er im Krankenhaus? Das ist toll gemacht.

Woltz: Das ist wirklich etwas, was ich gelernt habe. Früher habe ich im ersten Kapitel bereits alles gesagt, niemals etwas nicht gesagt. Man sollte warten. Und man sollte viele Geheimnisse haben. Ich möchte, dass die Kinder Kapitel um Kapitel lesen möchten. Das geht nur mit Geheimnissen.

Wegmann: Anna Woltz hat bei „Gips“ ein heiteres, hoffnungsfrohes, offenes Ende geschrieben. Wie wichtig ist ein gutes oder offen gutes Ende?

Woltz: Erwachsene denken immer, es wäre hoffnungsvoll. Kinder haben keine Ahnung, wie es endet, oder sie denken, es endet nicht hoffnungsvoll: Die Eltern sind noch immer getrennt. Als ich 12 Jahre alt war, war mein Lieblingsbuch „Das doppelte Lottchen“, und am Ende kommen die Eltern wieder zusammen. Das ist wirklich nicht aus dieser Zeit. Ich möchte ein hoffnungsvolles Buch schreiben, aber Kinder von getrennten Eltern sollen nicht denken, die Eltern kommen wieder zusammen.



Ein hoffnungsvolles Ende



Wegmann: Zumindest ist ihr Ende hoffnungsvoll, weil Fitz mit ihrem Leben ganz gut zurechtkommt.

Woltz: Ja, für mich hab ich ein hoffnungsvolles Ende geschrieben. Aber für Kinder ist es nur gut, wenn die Eltern wieder zusammenkommen.

Wegmann: Der neue Roman ist ein Jugendroman. In „Hundert Stunden Nacht“ haben wir eine 14-Jährige, die sich dank der Kreditkarte des Vaters nach New York absetzt. Alleine. Erst nach und nach erfahren wir die Geschichte um Emilias Vaters, der als Direktor ihrer Schule ein Verhältnis mit einer Schülerin haben soll. Man hat jede Menge SMS auf ihrem Handy gefunden. Emilia ist geflohen: Vor Nachrichten im Fernsehen, vor Morddrohungen und vor ihren egoistischen Eltern. Sie will nicht mehr funktionieren. Aber das gebuchte Zimmer existiert nicht. Sie lernt zufällig Seth und seine jüngere Schwester Abbey kennen und einen Jungen namens Jim.

Nun kündigt sich ausgerechnet für den nächsten Tag ein gewaltiger Orkan an. Emilia bittet den Jungen, sie aufzunehmen. Das denkbar Schlimmste passiert: Stromausfall. Die jungen Menschen meistern zusammen mit der sehr besonderen jüngeren Schwester die Ausnahmesituation und Emilia kommt zu einer überraschenden



Erkenntnis. Sie haben sehr genau die Ausnahmesituation in New York, die Stimmungen vor und nach dem Orkan beschrieben.

Vier Tage in einem Manhattan ohne Licht

Woltz: Ich war 2012 in New York, als der Orkan Sandy dort war. Ich liebe New York, aber als der Orkan kam, das war so schrecklich, so fremd. Die Stadt mit all den Neonreklamen war plötzlich dunkel. Kein Licht. Das dauerte vier Tage. Ich wohnte in Manhattan, aber Manhattan war dunkel.

Wegmann: Glauben Sie, sie hätten das so schreiben können, wenn Sie es nicht erlebt hätten.

Woltz: Nein, das glaub ich nicht. Natürlich hab ich beim Schreiben noch sehr viel recherchiert, aber ich brauchte meine eigenen Erfahrungen.

Wegmann: Wir hören einen Ausschnitt aus „Hundert Stunden Nacht“. Die niederländische Schriftstellerin ist heute Gast im Büchermarkt.

Woltz: Zu Beginn steht ein Ausschnitt aus der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, und das ist in Englisch. Ich denke, jedes Kind braucht eine Unabhängigkeitserklärung und „Hundert Stunden Nacht“ ist Emilias Unabhängigkeitserklärung.

*Ist diese widerliche Geschichte im Internet wirklich meine? Passe ich in das Märchen, das ich dem amerikanischen Zoll gleich auftragen werde?
Oder habe ich eine eigene Geschichte?*

Ich weiß es nicht. Ich bin vierzehn. Mein Vater trägt Cordhosen und sieht sich am liebsten die Sterne an. Und ach, fast hätte ich es vergessen – letzten Dienstag hat er die Welt zerstört. Meine Mutter ist Nora Quinn. Sie wurde in Irland geboren und spricht ab und zu Englisch mit mir.

Ich meine: Sie spricht ab und zu mit mir. Immer auf Englisch. Ihre Bilder hängen in Museen auf der ganzen Welt und wenn sie Lust hat, sich splitterfasernackt auszuziehen und auf unserem Dach ein neues Bild zu malen, dann macht sie das. Ich bin ihre Tochter. Das war immer meine Geschichte.

Und jetzt habe ich nichts mehr.

Wegmann: Anna Woltz las aus „Hundert Stunden Nacht“. Unabhängigkeit haben sie vorhin gesagt. Ihre Geschichten sind oft Geschichten über junge Menschen, die sehr wütend auf ihre Eltern sind, und die erkennen, dass man die Eltern nehmen muss,



wie sie sind. Jeden Menschen nehmen muss, wie er ist. Das ist etwas, was ich aus ihren Büchern herausgelesen habe.

Woltz: Alle Menschen sind stark und schwach gleichzeitig. Auch Eltern. Das muss man akzeptieren.

Wegmann: Es geht auch immer um Glück und Zufall und ein wenig auch um erste Liebe. Samuel findet Tess toll. Fitz mag den 15-jährigen geheimnisvollen Adam. Emilia mag Jim und Seth, weiß gar nicht, wen sie besser finden soll. Ist das wichtig, für dieses vorpubertäre Lesealter, den Aspekt der ersten Attraktion oder Annäherung mit einfließen zu lassen?

Woltz: Als ich 12, 13 14 Jahre alt war, wollte ich unbedingt über Liebe lesen.

Wegmann: Wo sehen Sie die Stärke des niederländischen Kinderbuches heute?

Ausrichtung auf englische und amerikanische Literatur

Woltz: Ich verstehe, dass Sie mich das fragen, aber ich sehe mich nicht als niederländische Schriftstellerin. Ich bin Schriftstellerin. Ich bin Anna Woltz. Aber nicht speziell eine niederländische Schriftstellerin. Ich kann auch nicht sagen, dass mich die niederländischen Bücher stark beeinflusst haben. Als Kind habe ich englische und amerikanische Bücher gelesen. Noch immer. Ian McEwan, Michael Cunningham sind immer Lieblingsautoren. „The Railway Children“, „The Secret Garden“ waren meine Lieblingsbücher als Kind – und natürlich Astrid Lindgren, aber keine niederländischen Autoren.

Wegmann: Was wird als nächstes von Ihnen erscheinen?

Woltz: Vielleicht ein Bilderbuch. Weil ich jetzt einen Sohn habe, er ist zwei Monate alt. Ich habe schon eine Idee.

Wegmann: Wir freuen uns auf ihr nächste Buch, ob Bilderbuch oder Kinderroman. Anna Woltz, eine Schriftstellerin mit einem wunderbaren Humor, einem großen Talent für Dramaturgie und einer sehr großen Liebe für ihre Figuren, war heute Gast im Büchermarkt. Vielen Dank, Anna Woltz, für das Gespräch!

Quelle: https://www.deutschlandfunk.de/die-autorin-anna-woltz-jedes-kind-braucht-eine.1202.de.html?dram:article_id=395502



Scheidungskinder:"Kinder sind flexibel" – ZEIT Online

Familienrechtlerin Hildegund Sünderhauf über Alltagslösungen für Scheidungskinder und ihre Eltern.

Sie arbeitete als Anwältin für Familienrecht und ist seit 2000 Professorin an der Evangelischen Hochschule Nürnberg. Kürzlich ist ihr Buch *Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis* erschienen (Springer VS Verlag, 893 Seiten).

DIE ZEIT: Lange Zeit zogen die Kinder nach einer Scheidung zur Mutter, zum Vater kamen sie ein paarmal im Monat zu Besuch. Warum hat hier ein Umdenken eingesetzt?

Hildegund Sünderhauf: Als ich Kind war, haben Mütter die Kinder betreut. Nach der Trennung blieben die Kinder bei der Mutter. Das war folgerichtig. Aber die Rollen haben sich gewandelt: Väter beteiligen sich an der Erziehung, Mütter gehen arbeiten. Warum sollten Eltern heute, wenn sie sich trennen, plötzlich zum überkommenen Muster der Hausfrauen-Ehe zurückkehren?

ZEIT: Die Lösung bringen soll das sogenannte Wechselmodell – die Kinder wohnen abwechselnd bei Mutter und Vater, zu zeitlich etwa gleichen Teilen. Was haben sie davon?

Sünderhauf: Für ein glückliches und stabiles Heranwachsen ist die Bindung zu beiden Eltern fundamental. Anders als im sogenannten Residenzmodell, wo Kinder bei einem Elternteil wohnen und den anderen nur besuchen, können sie im Wechselmodell eine gleich starke Bindung zu beiden Elternteilen entwickeln. Die Kinder zeigen nach der Trennung weniger Depressionen, bessere kognitive Fähigkeiten und mehr Lebenszufriedenheit als Kinder im Residenzmodell. Sie haben sogar oft ein besseres Verhältnis zum Vater als vor der Trennung der Eltern, weil der Vater im Wechselmodell eine aktivere Rolle einnimmt.

ZEIT: Oft ist von *quality time* die Rede – der Zeit, die Eltern bewusst mit ihren Kindern verbringen. Kann ein intensives Wochenende mit dem Vater denn fünf gestresste Frühstücke aufwiegen?

Sünderhauf: Entscheidend für den Aufbau einer dauerhaften Bindung ist der miteinander gelebte Alltag und nicht das durchgeplante Wochenende voller Erlebnisse. Kinder, die ihre Väter nur in künstlichen Situationen kennen, fühlen sich von diesen häufig nicht richtig verstanden und anerkannt. Wie auch? Das normale Leben spielt sich eben nicht im Kino ab oder im Zoo.

ZEIT: Jede Woche die Wohnung wechseln – das klingt anstrengend.

Sünderhauf: Wenn das Modell gut organisiert ist, bedeutet der Wechsel keinen Umzug, sondern ein Nachhausekommen in die beiden vertrauten Wohnungen von Mutter und Vater. Zweifellos werden Trennungskindern Anpassungsleistungen abverlangt, aber das gilt auch im Residenzmodell.

ZEIT: Zwei Haushalte können sehr verschieden sein, zum Beispiel was die Normen angeht. Ist das nicht verwirrend für Kinder?



Sünderhauf: Kinder sind recht flexibel und anpassungsfähig, das kann man im Alltag beobachten, und das zeigen viele Studien. Auf unterschiedliche Normen und Grenzen treffen Kinder auch, wenn die Eltern zusammenleben, und im Kindergarten und in der Schule gibt es wieder andere Regeln – das ist für Kinder ganz normal.

ZEIT: Für Eltern ist der logistische Aufwand nicht unerheblich. Da müssen Schulsachen gepackt und Absprachen getroffen werden ...

Sünderhauf: Schulsachen müssen jeden Morgen gepackt werden, das findet niemand dramatisch. Und bei Besuchen im Residenzmodell müssen ebenfalls Absprachen getroffen werden. Kommunizieren kann man zum Beispiel per E-Mail oder mit einem Übergabe-Buch, in das man die wichtigen Dinge einträgt. Das alles ist mit Aufwand verbunden. Aber die Mühe ist gerechtfertigt, wenn die Eltern den Bindungsaufbau und das Wohl des Kindes im Blick haben.

ZEIT: Wie weit auseinander dürfen die Eltern wohnen, damit das Modell funktionieren kann?

Sünderhauf: Schulpflichtige Kinder müssen ihre Schulen von beiden Elternhäusern aus erreichen können. Bei kleineren Kindern ist es optimal, wenn das Kind von beiden Eltern aus Zugang zu seiner Kita, zum Spielplatz und zu Freunden hat. In den ersten drei Lebensjahren allerdings ist der Bindungsaufbau zu den Eltern wichtiger als der Kontakt zu Gleichaltrigen. Da wäre ein Wechselmodell auch über größere Entfernungen möglich.

"Eltern müssen ein Team bleiben"

ZEIT: Es gibt sogar die Sonderform des Nestmodells, bei dem Kinder in einer gemeinsamen Wohnung bleiben, während die Eltern wie Vögel ein- und ausfliegen.

Sünderhauf: Für die Kinder hat das den Vorteil, dass sie im gewohnten Umfeld bleiben können. Doch das Modell ist nur für wenige Eltern bezahlbar, weil zur ursprünglichen Familienwohnung noch zwei weitere Unterkünfte finanziert werden müssen.

ZEIT: Eltern gehen oft im Konflikt auseinander. Wie können sie das Maß an Kooperation aufbringen, dass ein Wohnungswechsel der Kinder erfordert?

Sünderhauf: Alle Eltern müssen ein Team bleiben, wenn ihnen am Wohl der Kinder liegt. Das Gute am Wechselmodell ist: Die Eltern begegnen sich auf Augenhöhe. Es gibt keinen Gewinner oder Verlierer. Im Streit über Betreuungszeiten schaukeln sich viele Konflikte im Residenzmodell nach der Trennung oft erst richtig hoch. Da wird jahrelang um jede Stunde mit dem Kind gerungen. Selbst bei Eltern, die sich gütlich einigen wollten, können sich die Fronten verhärten. Die Gesetzeslage leistet dem leider Vorschub, denn rechtlich kann das Kind nur bei einem Elternteil wohnen. Es gibt also einen Gewinner und einen Verlierer, und keiner will der Verlierer sein. Da ist die Abmachung, sich die Zeit mit dem Kind in zwei Wohnungen zu teilen, weniger konfliktvoll.

ZEIT: Können Richter die Betreuung im Wechselmodell anordnen?

Sünderhauf: Ja, im Umgangsrecht geschieht das sogar sehr oft, und zwar meist mit asymmetrischer Zeitverteilung. Ob im Rahmen der bestehenden Gesetze auch eine



50 : 50-Zeitverteilung zulässig ist, darüber gibt es bei den Gerichten unterschiedliche Ansichten. Ein klärendes Verfahren ist zurzeit beim Bundesgerichtshof anhängig. Besser wäre es, wenn der Gesetzgeber das Wechselmodell als eine mögliche Alternative festschreibt. In den meisten europäischen Rechtsordnungen ist das längst Realität.

Quelle: <https://www.zeit.de/2014/18/scheidung-kinder-umgang-modelle/komplettansicht?print>



THEATERPÄDAGOGIK

Nach dem Stück

Erinnerungsspiel

Alle stellen sich im Kreis auf und jeder macht eine Bewegung, Geste oder Satz aus dem Stück den er/sie besonders in Erinnerung hat.

Schirmgespräch

Du musst jemandem ein sehr wichtiges Thema, eine Entscheidung oder besondere Neuigkeiten mitteilen. Wie sieht dein Schirmgespräch aus?

Konfliktanalyse

Welche Konflikte gab es zwischen den verschiedenen Figuren und wie wurden sie gelöst?

Stell dir vor

Du bist Fitz und tierisch wütend auf deine Mutter weil du glaubst, dass sie dich loswerden will, was würdest du ihr sagen?

Du bist Bente und tierisch traurig darüber, dass deine Eltern sich trennen, aber deine große Schwester Fitz ist noch viel trauriger und wütend, was würdest du ihr sagen um sie zu ermutigen?

Du bist Fitz und hast dich in Adam verliebt, wie beschreibst du dein Gefühl? Was sagst du zu Adam?

Du bist Adam und fühlst dich schon immer von deinen Eltern übersehen, jetzt wo sie dir einmal zuhören, kannst du ihnen sagen wie du dich fühlst, was würdest du zu ihnen sagen?

Du bist Primula und hast viel Zeit deines Lebens in Krankenhäusern verbracht, was sagst du zu jemandem der es in Krankenhäusern nicht gerne mag und sich unwohl fühlt?

Du bist Primula und hast durch deine Krankheit sehr viel im Leben verpasst, was fragst du Fitz über den Schulalltag?



Liebe – Hass – Angst

Die Hauptdarstellerin Fitz durchläuft während des Stückes eine ziemliche Achterbahn der Gefühle. Sie ist sauer auf ihre Eltern und verliebt sich in den 15- Jährigen Adam. In dieser Übung zur komplexen Gefühlswelt von Fitz werden die verschiedenen Gefühle und Emotionen spielerisch erarbeitet und dargestellt.

Die Schüler bewegen sich frei durch den Raum. Auf die Stichwörter „Liebe“, „Hass“ oder „Angst“ müssen sie sich zu zweit zusammenfinden und die jeweilige Emotion darstellen, ohne zu sprechen oder sich zu berühren.

Nach dieser Übung können die erarbeiteten Körperhaltungen und Bewegungen weiter ausgearbeitet werden, z.B. mit Hilfe von Sätzen aus dem Stück

Beispielsätze

Liebe

Dann musst du mich heiraten

Ich frage mich, ob ich jemals so lange neben einem so gutaussehenden Jungen hergegangen bin

Solche Augen kenne ich nur aus dem Fernsehen

Vielleicht bin ich ja auch in sie verliebt

Menschen brauchen nicht nur Sauerstoff und Essen, sondern auch Liebe

Echt nicht normal, wie irre gut Douwe mit den dunklen Locken aussieht.

Hass

Wir gehören nicht mehr zusammen

Ich denke an die Worte in meinem Gesicht und ich bereue nichts.

Plötzlich bin ich genauso wütend auf ihn, wie auf sie

Denk doch mal nach!

Es gibt nichts zu wissen!

Ich will nichts davon hören

Das glaubst du doch nicht im Ernst? So dumm kannst du doch nicht sein?



Du bist so ein Idiot

Verpiss dich doch!

Angst

Vor küssenden Eltern braucht man keine Angst zu haben. Eltern werden erst gefährlich, wenn sie sich nicht mehr küssen.

Bestimmt lachen mich die anderen Kinder aus, weil ich jeden Tag Mittagsschlaf halten muss

Ich dachte, du würdest sterben!

Ist man noch immer eine Familie, wenn die Eltern geschieden sind?

Du weißt nicht, wie es ist, nachts seinem eigenen Herz zuzuhören. Dass man bei jedem Herzschlag Angst hat, es könnte der letzte sein. Dass man also live erleben könnte, wie es aufhört



Fragen an das Stück

Darsteller und Figuren

- Welche Figuren gibt es? Wie viele Darsteller?
- Wie ist die Beziehung von Fitz, Bente und ihren Eltern und wie verändert sie sich im Stück?

Inszenierung

- Welche Themen wurden angesprochen und was sind für dich die Hauptthemen?
- Welches war der spannendste/wichtigste/schönste/witzigste Moment?
- Gibt es eine Szene, die dir besonders gut gefallen hat? Was genau ist da passiert und warum hat sie dir gefallen?
- Wie endet die Inszenierung?

Kostüme

- Welche Kostüme trugen die Figuren und warum?
- Fandest du die Kostüme stimmig? Haben sie die Figur unterstützt?

Musik

- Wie wichtig ist die Musik für das Stück? Warum?
- Welche Wirkung hat die Musik bei dir erzeugt?
- Welche Art von Musik wurde verwendet?
- Wann wurde Musik benutzt? Wie hat das die Handlung unterstützt?

Licht

- Wie wichtig ist Licht für die Inszenierung? Warum?
- Inwieweit hat das Licht die Inszenierung unterstützt?
- Welche Lichtwechsel und Farben sind dir aufgefallen?

Videoprojektion

- Wie wichtig ist das Video für die Inszenierung? Warum?
- In wie weit hat die Projektion die Inszenierung unterstützt?
- Wann wurde das Video benutzt?
- Welche Bilder sind dir aufgefallen?

Eigene Meinung

- Wie hat dir das Stück insgesamt gefallen?
- Welche Erwartungen hattest du an die Inszenierung?
- Was fandest du schön/traurig/lustig/blöd?
- Was hat dir gefallen/Was hat dir nicht gefallen?
- Was hättest du anders gemacht?



PRESSESPIEGEL

H20 – Das Schülermagazin für Hamburg
Winter 18/19

Die Welt / Hamburg
28/1/2019

THEATER-TIPP

Gips oder Wie ich an
einem einzigen Tag
die Welt reparierte

Die 12-jährige Fitz und ihre kleine Schwester Bente wissen nun, dass küssende Eltern keine Gefahr darstellen. „Eltern werden erst gefährlich, wenn sie sich nicht mehr küssen.“ An Weihnachten erfahren die beiden, dass ihre Eltern sich scheiden lassen und lieber getrennte Wege gehen wollen. Die Schwestern sind sauer und untröstlich. Doch dann passiert etwas, das ihnen wieder Hoffnung gibt: Wegen eines Unfalles muss Bente ins Krankenhaus. Die ganze Familie findet sich dort wieder und Fitz kommt auf die Idee, dass ihre Eltern vielleicht einfach eingegipst werden müssen, damit sie wieder zusammen kommen ... Und vielleicht bleibt man eine Familie, die in Notfällen zusammenhält, auch wenn Mama und Papa kein Liebespaar mehr sind?

Einfühlsam und glaubwürdig erzählt das Stück aus der Perspektive einer Pubertierenden von der großen Wut und Enttäuschung, die Trennungskinder erleben. Gleichzeitig thematisiert „Gips“ aber auch die Hoffnung, die durch Liebe und Freundschaft entsteht.

Premiere: 26. Januar, schauspielhaus.de

JUNGES SCHAUSPIELHAUS

Trauerarbeit mit Humor, Slapstick und Dirty Dancing

Mama soll sterben“ steht auf dem Gesicht der zornigen Fitz, mit Edding geschrieben. Die Zwölfjährige hadert mit der Scheidung ihrer Eltern und möchte sie am liebsten eingipsen lassen, damit sie wieder zueinanderfinden. Anna Woltz schrieb über Wut und Trauer von Trennungskindern in ihrem Jugendbuch „Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte“. Das Junge Schauspielhaus präsentierte seine Fassung am 26. Januar einem jungen, aufmerksamen, quietschvergnügten Publikum.

Quietschvergnügt lässt sich das Thema Trennungskinder ja nicht eigentlich an. Im Jahre 2017 betrug die Scheidungsquote in Deutschland 37,67 Prozent. Das ist der Stoff, aus dem Traktate sind oder pädagogisch wertvolle Lehrstücke. Regisseur Klaus Schumacher steuert den Abend der Trauerarbeit mit Humor, Slapstick und Dirty Dancing zu einem tatsächlich quietschvergnügten Finale.

Im Krankenhaus trifft sich die Familie, denn Tochter Bente verlor bei einem Fahrradunfall eine Fingerkuppe. Das Hospital bietet Überraschungen: Fitz, die Zornige, entdeckt Adam, 15 Jahre alt, düster und skurril, schwarz an Haar und Hoodie. Bente verliebt sich in den bildhübschen Pfleger Douwe. Der tapsige Pfleger Jelle himmelt Frau Dr. Dijkstra an, seit vier Wochen schon. Adam und Fitz beschließen, dem Manne zu helfen.

Sophia Vogel (Fitz) und Gabriel Kähler (Adam) zeichnen ihre Figuren mit Elementen jugendlicher Körpersprache, nicht übertreibend. Sergej Gößner (Douwe), im Kampf mit Telefon, Kuli und Kaktus, setzt ein Glanzlicht. Hermann Book (Jelle/Vater) reißt den Saal mit, als er mit entkeimten Händen endlich nach seiner Chefin greifen darf.

Originell: Zu Beginn des Abends führen Denkblasenprojektionen in Fitz' Denkwelt ein. Das Bühnenbild auf zwei Ebenen zeigt zunächst Foyer und Galerie – und dann die Showbühne für Dirty Dancing.

SUSANNE MAIWALD

Hamburger Abendblatt
24/1/2019

VON TRENNUNG UND LIEBE

:: Theater Anna Woltz' „Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte“ war nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis. Das Buch erzählt aus jugendlicher Sicht von der Wut, die Trennungskinder erleben, aber auch von Liebe und Freundschaft. Klaus Schumacher inszeniert fürs Junge Schauspielhaus Andrea Kluitmanns Fassung. (liv)

„Gips oder ...“ ab 10 J., Premiere Sa 26.1., 18.00 (ausverk.), Mo 28.1., Mi 30./Do 31.1., Mi 27./28.2., jew. 10.30, Schauspielhaus (U/S Hbf.), Kirchenallee 39, Karten zu 13,-; www.schauspielhaus.de



Starke Jugendbuch-Fassung im Schauspielhaus

„Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte“ erzählt unterhaltsam von Trennung und Liebe

FALK SCHREIBER

HAMBURG :: Kinder sind konservativ. Nicht im politischen Sinn, aber privat: Mit offenen Beziehungsformen haben sie ihre Probleme, Papa und Mama sollen bitte schön zusammenbleiben. Auch wenn sie sich nicht mehr lieben. Auch wenn Mama und Papa mit „Glücklich verheiratet – glücklich getrennt“ einen klugen Ratgeber gelesen haben, auch wenn sie entschieden haben, die Kinder in den Trennungsprozess zu integrieren: Die Kinder finden die Situation doof. Und haben trotzdem keine Wahl. In Zukunft pendeln sie mit Hin-und-her-Tasche, drei Tage die Woche Papa, vier Tage Mama. Gleichberechtigt. Vernünftig. Doof.

Anna Woltz' 2017 auch mit dem „Luchs des Monats“ und der „Silbernen Feder“ ausgezeichnetes Jugendbuch „Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte“ erzählt von einer Trennung konsequent aus Kindersicht: Die zwölfjährige Fitz und ihre kleinere Schwester Bente sind Tren-

nungskinder, und insbesondere Fitz tut sich schwer mit der Situation. Als Bente nach einem Unfall ins Krankenhaus kommt, wird sie aktiv: Wenn ein Gipsverband Bentes Finger heilen kann, dann lässt sich mit Gips womöglich auch die Beziehung der Eltern kitten? Spoiler: Klappt natürlich nicht. Aber Fitz wird ein Stück weit erwachsener. Und unter Umständen kriegt jemand anders das besser hin mit der Liebe?

In seiner Bühnenfassung am Jungen Schauspielhaus hat Klaus Schumacher das Geschehen fast ausschließlich auf Klinikszenen konzentriert. Gute Entscheidung: In einem Großkrankenhaus ähneln sich die Stationen. Rezeption, Flur, Wartezone; da kann man im identischen Bühnenbild, gestaltet von Katrin Plötzky, die gesamte Handlung abspulen und nur durch die Stockwerksangaben Ortswechsel andeuten. Zumal die bei Sophia Vogel hübsch zwischen Verwirrung und Zielstrebigkeit schillernde Fitz feststellt: „Ich habe schon lange keine Ahnung mehr, wo wir hier sind. Irgendwie sieht alles gleich aus.“

Klaus Schumacher hat schon mehrmals nachgewiesen, dass er als Regisseur auch installative und performative Formen beherrscht; hier aber arbeitet er sehr textdienlich: Die Geschichte wird gleichzeitig mit Lust am Boulevard und großem Ernst erzählt, Ausbrüche ins Regietheater leistet sich „Gips“ nur mit so originellen wie sparsamen Anleihen an Comic-Ästhetik.

Ansonsten tragen die Schauspieler die Produktion, Kristina Nadj als Bente und als ernsthaft erkrankte Primula,



Überzeugend: C. Ochsenhofer, K. Nadj, S. Vogel, H. Book (v. l.). FOTO: HASHEIDER

Gabriel Kähler als Adam, der bei Fitz eine Ahnung weckt, dass das Leben womöglich noch mehr Abenteuer bereithält als nur die Trennung der Eltern, nicht zuletzt Hermann Book und Sergej Gößner als großartig komödiantisches Pflergeduo.

Schumacher erzählt „Gips“ mit viel Humor und nimmt gleichzeitig Tod und Krankheit ernst, er erzählt von Liebe und denkt trotzdem auch an deren Ende. Das ist nicht wenig für eine Inszenierung, die so leichtfüßig und unterhaltsam daherkommt wie diese. Und dass er ausgerechnet in den letzten Minuten den Rhythmus nicht ganz einzuhalten weiß und in ein unpassend harmonisches Finale einbiegt, das ist angesichts der Qualität der vorangegangenen 90 Minuten mehr als lässlich. Kitsch braucht Schumachers Theater eigentlich keinen, um zu wirken.

„Gips oder ...“ wieder Mi 30./Do 31. 1. und Mi 27./Do 28. 2., jew. 10.30, Deutsches Schauspielhaus/Große Probebühne (U/S Hbf.), Kirchenallee 39, Karten unter T. 24 87 13

Mopo
28/1/2019

Vor lauter Trennungsschmerz im Krankenhaus gelandet

Familie weg, Fingerkuppe auch: „Gips oder Wie ich an einem Tag die Welt reparierte“ im Jungen Schauspielhaus

Wenn der Ratgeber „Glücklich verheiratet, glücklich getrennt“ im Wohnzimmer liegt, stehen der Familie stürmische Zeiten bevor – so weiß die zwölfjährige Fitz (Sophia Vogel). Und tatsächlich: Am 2. Weihnachtsfeiertag eröffnen die Eltern Fitz und ihrer jüngeren Schwes-

ter Bente, dass die Scheidung ansteht.

Als Bente sich dann bei einem Fahrradunfall die Fingerkuppe abtrennt, kommt es zu einer turbulenten Familienzusammenführung im Krankenhaus. Das Stück „Gips oder Wie ich an einem Tag die Welt reparierte“, das

auf einem Jugendroman der Niederländerin Anna Woltz basiert, handelt nicht nur von der Trennung.

Am Durchgangsort Klinik kreuzen sich viele Personen, Themen, Motive – und es entsteht ein buntes Panorama, in dem die Gefühle der (Prä-)Teenager zahlreiche

Anknüpfungspunkte finden. In einem tollen Bühnenbild lässt Regisseur Klaus Schumacher die sechs Darsteller in schnellen Szenenfolgen ganz unterschiedliche Situationen durchleben und -leiden.

Zu lachen gibt es dabei auch reichlich! Das ist quirlig-

ge, intelligente Unterhaltung für Kinder ab zehn Jahren – die vielleicht das ein oder andere Gespräch auf dem Nachhauseweg anstößt.

KAM

28., 30., 31.1., 27., 28.2. Junges Schauspielhaus, Karten 13/7,50 Euro. Tel. 24 87 13



Impressum

Spielzeit 2018/19

JungesSchauSpielHausHamburg

Kirchenallee 39, 20099 Hamburg/ www.schauspielhaus.de

Intendantin: Karin Beier / Kaufmännischer Direktor: Peter F. Raddatz

Künstlerischer Leiter JungesSchauSpielHaus: Klaus Schumacher

Redaktion und Gestaltung: Nicole Dietz; Nebou N'Diaye

Fotos: Sinje Hasheider

Kontakt Theaterpädagogik:

Nicole Dietz

040 – 24871271

040 - 39109936

nicole.dietz@schauspielhaus.de

